

Neugründung
Am 1. Januar 1820, nach der
Vorlesung 20 v. Klemm 11.—14 Uhr.
Vorlesung 20 v. Klemm 11.—14 Uhr.
Am Freitag: 10. Minuten 5 min zu
Klemmungen bis 10 Uhr Mittwoch.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.

Einzelverkauf Altmarkt 2.

Dresden, 1895.

Julius Schädlitz

Am See 10, parta. 1. Et.



Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektr. Licht,
Petroleum, Kerzen.

Modernste Wiener

Corsets

aus dem berühmten Nieder-Atelier, "Palermo" in Wien

Heinrich

Planl,
Hoflieferant
Wallstr. 25.

C. HESSE * ALTMARKT

Königlicher Hoflieferant
Größtes Spezialgeschäft für weißl. Handarbeiten.
Hervorragende Neuheiten.
Garantierte Bruttokissen in allen Preislagen.
Reichste Auswahl aller Tapiserie-Materialien.

WEIN-Handlung

— Stuben —

Portikus a. d. Markthalle

Max: Kunath,

Wallstr. 8.

Regenschirme

in grösster
Auswahl.

Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

91. 267. Spiegel: Süddutsche Volkspartei, Hofnachrichten, Association littéraire, Gewerbeblatt, Sitzung, Baugewerbetag, Gerichtsverhandlungen, "Die Meistersinger", Mozart-Abend.

Vermischte Witterung: Mittwoch, 25. Septbr.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Ausgabe der "Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

vierte Vierteljahr 1895

bei dem betreffenden Postamte **s o f o r t** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Reilierung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Verlagsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Österreich-Ungarn **2 fl. 55 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlag.

Alle Postanstalten im Deutschen Reich, in Österreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für Dresden nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Deichstunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einfachlich Bringpost) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnumveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** abrufen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der "Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoss.

Politisches.

In der bayerischen Landeshauptstadt hat in diesen Tagen eine politische Spezialitätenvorstellung stattgefunden, bei der die "Freiheit", die die Herren Kohn, Sonnemann und Gebrüder "mainen", die Hauptrolle gespielt hat. Die Vertreter der deutschen Volkspartei demokratischer Oberanz waren in München zusammengekommen, um ihren 16. Parteitag abzuhalten. "Was ist die deutsche demokratische Volkspartei? Wo existiert sie? Was will sie?" So wird wohl mancher Leser fragen, der bisher von den im Verborgenen blühenden deutschen "Demokraten" nichts gehört hat und bei dem Namen "Deutsche Volkspartei" zunächst an die Gefolgschaft des Herrn Richter denkt. Mit einem solchen Verdacht thut man aber einem Theil der demokratischen Partei entzückendes Unrecht. Es hieße, diese Leute in eine niedrigere Klasse verleiten, wenn man sie unbekannt mit den charaktervollen Freiheitsmännern in einem Topf werfen wollte. Diese Art Demokraten, auch wohl "süddeutsche" Demokraten genannt, weil sie fast nur in dieser regionalen Begrenzung auftreten, sind ein petrefiziertes Überbleibsel der nüchterlichen Zeit; Leute mit verwitterten Freiheitsideen von anno Todt, die in dem Wahn stecken geblieben sind, daß die heutigen staatlichen und menschheitlichen Interessen sich noch immer wie vormals um rein politische Streitfragen und Ideale drehen; Männer, die sich noch heute an Treitligath's wilder Dichtung begeistern: "So war's! Die Augel durch die Brust, die Stine breit gehalten! So habt Ihr uns auf blutigem Brett hoch zum Altan gehalten u. s. w.", die noch heute mit Hervorhängen: "Der Freiheit eine Gasse!" und mit solchen und ähnlichen "Gefühlten ihrem Volke und der Menschheit wahrhaft zu dienen" wähnen. Diese Leute sind ganz harmlos, und wenn man ehrlich sein will, so kann man ihnen sogar eine gewisse Charakterfestigkeit nicht absprechen. Von dieser Demokratie führt auch seiner Zeit einmal eine geistige Brücke zu den heutigen sogenannten deutschen Freisinn hinüber, als dieser noch den schönen Namen "Fortschritt" trug, damals wenigstens, als noch Männer wie Waldeck und Überbürgermeister Siegler an seiner Spitze standen. Seitdem aber Herr Richter groß geworden ist in Israel und den Namen Fortschritt, der ihm seit so unangenehm an die Thatsache gemahnt, daß seine ganze Partei bald "fort" sein werde, in die dünne, farblose, echt jüdisch verwaschene Bezeichnung "Freisinn" umgeändert hat, sehen die alten Demokraten von ehemal Schrot und Korn nur noch mit Verachtung auf die einstmaligen Freunde herab. Freilich, diese wenigen übrig gebliebenen Demokraten alten Schlages mit ihrem feinen Radier und märtyrischen Alluren merken nicht, daß sie angestoppt werden. Während man sie selbst allenfalls als Beweise absoluter Anpassungsfähigkeit in einem modernen politischen Museum ausstellen könnte, ist ihre Partei als solche auch bereits dem jüdischen Zuge der Zeit zum Opfer gefallen, indem sie sich der Füllung der Herren Kohn und Sonnemann ergeben hat. Neuerlich ist deshalb allerdings das Verhältniß der Demokraten zu den Freisinnigen nicht besser geworden. Herr Sonnemann und Herr Richter sind sich gegenseitig nicht grün, und so ist trotz aller Annäherungsversuche bis jetzt ein politisches Kartell nicht in Stande gekommen. Für den praktischen Effekt ist das freilich ziemlich gleichgültig. Wenn die beiden Parteileitungen auch getrennt markieren mögen, in ihrem Ziel, der Geschäftsführung für das Indumentum, kommen sie doch zusammen.

Wenn auf dem Münchener Parteitag die Herren Kohn und Sonnemann, nicht so stark in den Vordergrund getreten sind, wie man es bei ihrem Einfluß auf die Partei erwarten durfte, so besteht das wohl auf einer klugen Koncession an die Zeitumstände. Den Lebriegen haben auch die an die Stelle der beiden früheren "Korrupten" getretenen Wortschärfer ihre Sache "amt gemacht". Vor Allem zeichnete sich der durch seine Schmähchrift "Caligula" berühmt gewordene Professor Luidde durch einen grundherrlichen Radikalismus aus. Herr Luidde schiene sich sogar nicht den Kaiser persönlich anzugreifen. Er verwies u. A. die Bezeichnung "Wilhelm dem Großen" und wünschte unter "lobendem Beifall", wie es heißt, daß man niemals von einem "Wilhelm dem Kleinen" sprechen möge. Neben Herrn Luidde ist jüngst aus der Feder eines ihm wohlwollenden Freindes, der lebhaft wünsche, ihn

wieder zur Vernunft zu bringen und ihn der Gesellschaft zurückzugeben", eine Broschüre erschienen, in der dem Professor auf Grund einer psychologischen Analyse seines ganzen bisherigen Entwicklungsganges nachgesagt wird, daß er an ausgewachsener Paranoia politica, d. h. politischer Verschärftheit leide und von förmlicher Schmähkluft gegenüber politisch Andersdenkenden befreit sei. Dieser selbe Mann spielt sehr in der deutschen Volkspartei eine der ersten Belgen. Wenn es möglich gewesen wäre, so hätte übrigens Herr Luidde den badischen Abgeordneten Dr. Kuster noch übertrumpft durch seine radikalen Aussfälle gegen den "Militarismus". Herr Kuster bedauerte schließlich, nachdem er den Militarismus genügend abgefeiert hatte, daß ein Theil des Bürgerthums mit diesem gewölkten Popanz soletzt auch ein Theil der Studenten benahme sich wie Leutnants, die „zur Wechselung einmal eine Corpssöhne ansieht hätten“. Auch daß die Fürsten so gern in Uniform austräten, sei ein öffentliches "Aergerniß". Leider seien große Kreise des Bürgerthums nichts Anderes als "Soldaten auf Urlaub". Der Kampf gegen den Militarismus sei im eigentlichen Sinne des Wortes ein "Kulturlaß". Nach dieser beispielswürdigen Leistung eröffnete Herr Reichsministral Kohn-Dortmund ein rednerisches Belotonfeuer gegen die "preußischen Junten", durch deren allgemeine Belämpfung „der preußischen Reaktion das Rückgrat gebrochen werde“.

Aus dem mitgetheilten Proben geht zur Genüge hervor, daß die heutige demokratische Partei in ihren führenden Elementen von jenem zerstreuenden Geist eines sich rasch selbst vergehenden Radikalismus erfaßt ist, der überall, da in die Errscheinung tritt, wo der jüdische Einfluß zur Herrschaft gelangt. Angefischt dieser Thatsache kann dem Verschü, dem demokratischen Parteiprogramm auch einen wirtschaftlich-sozialen Inhalt zu geben, nur der Werth eines Mittels zum Stimmenfang beigemessen werden. Bezeichnend nach dieser Richtung ist es, daß das Wort "sozial" ursprünglich in dem neuen Programm überhaupt ausgelassen werden sollte. Schließlich aber doch die tatsächlichen Gründe, die zu Gunsten der Einführung sprachen, und so lautet denn nun Jiffer 2 des Programms folz: "Die Volkspartei ist eine Partei der sozialen und wirtschaftlichen Reformen." Das Papier ist in gebündigt-Social reformen wollen die Herren zwar, aber man darf sie nur bei Leibe nicht fragen, wie. An der Spitze des Programms steht die Versicherung, daß die Volkspartei eine Partei des politischen Fortschritts sei. Freilich werden soll dieser "Fortschritt" mit Hilfe desjenigen Altheilimittels, das unsere Demokraten und Freisinnigen ebenso wie die Sozialdemokraten gegen alle Krankheiten des staatlichen und sozialen Organismus stets in der Westentasche bei sich tragen: das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Reich, Staat und Gemeinde. Die Sozialdemokraten acceptieren diese ihnen angekündigte Unterstützung natürlich mit Vergnügen und lassen sich auch die vielen Verbeugungen, die die demokratischen Führer nach der revolutionären Seite hin machen, gern gefallen. Sie wissen ja schon heute, wer schließlich die demokratische Saat entnen wird.

Doch die demokratische Partei jemals in unserem öffentlichen Leben eine legende in Betracht kommende Rolle spielen könnte, ist ganz ausgeschlossen. Gleichwohl darf man sie nicht ganz aus den Augen verlieren, weil der jüdische Radikalismus neuerdings auch diesen spärlich bewußten Kanal einer längst auf den Aussterbeplatz gekreisten Anschauungsweise mit etwas frischer Fluth zu füllen gewußt hat. Die demokratischen Blätter — die nichtdemokratische Presse ist vorsichtiger Weise von den Münchener Berathungen ausgeschlossen worden — verzehren mit sichtlicher Genugthuung die Thatsache, daß der Besuch des diesmaligen Parteitages so stark gewesen sei wie nie zuvor. Das will freilich noch immer nichts bedeuten. Indessen — jedes Wagniskum des bürgerlichen Radikalismus bedeutet zugleich eine Verstärkung der Position des Judenthums und eine Erweiterung der sozialdemokratischen Aussichten. So liegt sich im Stillen für das sozialdemokratische Zentrum gebündigt ein Stein auf den anderen, unter der leitenden Hand des jüdischen Baumeisters, und die Ereignisse geben nur zu oft dem Ausdruck des Reichstagabgeordneten Gröber Recht: "Die Sozialdemokraten haben ein Schweißenglück". Der wirklich ordnungsliebende Theil der bürgerlichen Gesellschaft, dem es ausrichtig um die Erhaltung der bestehenden Ordnung zu thun ist, darf auch das Fortschreiten des bürgerlichen Radikalismus, mag es sich immer in scheinbar geringem Umfange vollziehen, keinesfalls leicht nehmen. Das Wort von der "Vorsicht" ist keine leere Redensart, sondern blitter ernst. Wenn das führende Blatt der Demokraten sagen kann, der starke Besuch des Parteitages erläutere sich „aus der stark gewordenen Empfindung, daß die Volkslemente sich rühren müssen, um das ethische Gleichgewicht im Staatsleben wieder herzustellen“, und ferner, daß das Münchener Programm mit seinen Prinzipien „den modernen Anforderungen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens angepaßt sei“, so ist das eine geradezu heitlose Verblendung. Ansichtlichlich die Sozialdemokratie ist bei solchen Grundzügen auf angeblich bürgerlicher Seite der gewinnende Theil. Deshalb können auch alle überzeugten Gegner der Sozialdemokratie ihre Urtheil über die bürgerlich radikalen Elemente nur in die Worte zusammenfassen: "Sie haben nichts gelernt und Alles vergessen."

Vor 25 Jahren.

Ein Telegramm aus Perpignan gibt die Aufführung des dritten Actes vor Paris und sagt hinzu: "Der Feind unternimmt nichts Erschreckliches, zeigt drei Kanonenblitze auf den Seine. Nebenall Ver- schüsse und Batterien bemerkbar."

Herausreib- und Herausprech-Berichte vom 24. September.

Berlin. Über das Thema "Die falsche Kartellpolitik, Deutschlands Beihang zu verantwortliche Hofprediger u. T. Stöber hente in der "Deutschen Evangel. Kirchenzeit", einen zweiten Artikel der geplanten größeren Serie. Der erste enthält vorwiegend Beobachtungen über die Haltung der örtlichen mittelwirtlichen Kreise; am Schluß heißt es: Man hat gemeint, daß die Waldersee-Verbindung ein großer politischer Fehler war. Wenn es so war, so war es jedenfalls nicht die Stadtmission, die ihn bedingt, wogegenstens ist sie nur freundlicher Anerkennung gesiegt, die ich als Leiter der Stadtmission mit Freuden begrüßen möchte. Hatte man ohnehin können, daß der Prinz in so kurzer Zeit den Thron bekleiden sollte, so würde man vermutlich von Seiten des Kreises eine so bestimmt Führer für das Stadtmissionswerk nicht begonnen haben, aber als die Beziehungen sich anstrengen, war der Prinz noch nicht Kronprinz, und man durfte annehmen, daß ihm in seinem sozialen Beifall der Großstadt und ihrer Volksmasse von höchstem Werthe kenne. Selbst der nachmalige Kaiser Friedrich hat sich, da die Sache an ihn herantrat, in freundlichem Sinne darüber ausgesprochen. Als die Beziehungen des Kaiserreichs mit dem Kaiserreich und für Prinz Wilhelm die Thronbesteigung näher rückte, erkannte dieser selbst, daß die den Thronerben die verdiente Plege eines vereinigten Zweiges der inneren Mission unthunlich sei. So war die Waldersee-Verbindung als ein ableitender Schritt gesehen. Ich kann deshalb in dieser Zusammenfassung keinen Fehler ersehen; im Grunde ist es doch das Nachstehen von der Welt, daß ein ehrlich gehinterter Prinz oder Monarch liebeswerken, an deren Spitze ein Hofprediger steht, seine Übernahme schenkt. Dazu sind in die Hofgesellschaften da. Nur das Missverstehen des Kaiserreichs und der Halt der mittelwirtlichen Kreise gegen das Christenthum haben damals die Sache verderbt. Dieser hat gehört zum Charakter des deutichen Liberalismus und in einer der tiefsten Nüchternheit unseres Glücks.

Berlin. Im Oktobre kündigt das Gericht, daß der deutsche Kaiser auf Jagdzirkus Rominten demnächst einen Besuch des Kaisers Nikolaus von Russland erhalten werde. Hieran deute, so heißt es, auch die Anwesenheit von Abteilungen Infanterie und Kavallerie in der Umgegend von Rominten. Erkundigungen an unterschiedeter Stelle ergaben, daß über eine Monarchiebegrenzung in Rominten nichts bekannt ist. — Neben den Stand von Antochein, Acre und Bilei im Deutschen Reich sind für Mitte September folgende Rennen ermittelt: Kartoffeln 26, Klee und Luzerne 29, Weizen 27; speziell für Sachsen lantzen die Bitter: Kartoffeln 22, Klee 24, Weizen 25. Eine vorläufige Schätzung des Centertontrags, die zuerst für Noggen angestellt wurde, ergab für das Reich als Getrag vom Hettar den Winterroggen 13.2 Doppelcentner, gegen 13.9 im Vorjahr; bei Sommerroggen 19.3 Doppelcentner, gegen 19.6 im Vorjahr; bei Sachsen in der Ertrag gezeigt: Winterroggen 18.0 Sommerroggen 14.9.

Berlin. Der Medizinalrat Professor v. Baderleben ist heute Nachmittag gestorben.

Berlin. Der Aufenthaltsort des russischen Finanzministers

Witte hierzulb begegnet neben ärztlicher Konstipation auch ein

großes russisches finanzielles Unternehmen, bezüglich dessen Verhandlungen mit der Discontogetriebeflichkeit stattfinden sollen.

Berlin. An die Staatsanwaltschaft zu Innsbruck erging Antrag, Hammerleben zu verhören.

Sondershausen. Der Landtag ertheilte der Regierung die verfassungsdienige Genehmigung zum Erwerb für den Staat der aus den Beiträgen vom 26. Juli und 20. November 1892 zum Preis von 25.000 M. zur Belebung liegenden 250 Acre der Gemeinde "Gützkau" und zur Belebung der hierfür sowie für weitere Bubrisen nötigen Mittel durch eine 3 prozentige Anleihe.

München. Gegenüber der Presse in der vorher Woche von der "Tribuna" gebrachten Mittheilung, daß der Papst gegen die Aktionen des 21. September eine Protestnote an die Röntgen erlassen habe, erfahren die Münchener Röntgen absonder keine Kenntniß hiervom beziehe.

Wiesbaden. Auf dem Betrieb befindlichen Schacht III des Kalibergwerks Niedersachsen bat in der verlorenen Nacht ein Sooleverleiterinbruch stattgefunden, der die vorläufige Einstellung der Förderung herbeiführte. Die Förderung wird infolgedessen auf den vollständig betriebsfähig hergestellten Schacht IV übertragen werden, welcher durch den Wohlebenbruch nicht berührt wird.

Wien. Beim antisemitischen Siegesfeier lagte gestern Dr. Queger: Den letzten Sieg der Antisemiten haben alle Völker der ganzen Erde gerieben. Es wird auch mit der jüdischen Sozialdemokratie zu Ende gehen, wenn die Antisemiten ihren Krieg fortsetzen. Die Stimme des Volkes wird auch nach oben gelöst haben und die Welt zerstreuen, die sich zwischen uns und unserem Kaiser aufgetürmt haben. Die Nachfolger Rudolf von Habsburg haben nicht verstanden, was sie dem christlichen Volke schulden.

In Zellendorf ist eine Pulverbomba explodiert. Ein Münzwerk lag mit 600 Kil. Pulver in die Luft. Zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen.

Paris. Der französische Handelsminister Roche hieß in Grenoble einen Vortrag, worin er anschwört, daß der französische Handel seit 1890 von der zweiten in die vierte Reihe gerückt sei. Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten Frankreich überflügelt.

Paris. Als Ergebnis des heutigen Ministerrates wird in sonst unterrichteten Kreisen die Demission des Kriegsministers zu erwarten.

Brüssel. Der König muß seit 8 Tagen infolge einer Erfol-

tung, die er sich bei den Manövern zugesogen hat, das Bett hüten.

Brüssel. Ein Mitarbeiter des "Etoile Belge" hatte eine Unterredung mit Dr. Michaux. Derselbe zeigte sich sehr erstaunt über die von einander abweichenden Erklärungen, die ihm zugekreidet werden, und behauptete, er habe sich nie in dieser Art gedankt. Er habe, da Lothaire zurückkehren sei, um sich vor den Untersuchungskommissionen zu verantworten, sich vorbehalten, bei dieser Gelegenheit seine Erklärung abzugeben, werde jedoch bis zu diesem Zeitpunkt vollständige Zurückhaltung beobachten. Es sei wahrs, daß er Lothaire zwei Mal erzählt habe, die Hinrichtung Etoile's 15 Tage später verhindern.

Amsterdam. In dem portugiesischen Thelle der Insel Timor ist ein Aufstand ausgetragen. Die Einwohner wurden von den Holländischen geschlagen.